© BVOU

70 Jahre BVOU

Zeit, Bilanz zu ziehen

Ein Jubiläum bietet nicht nur zum Feiern Anlass. Es ist auch eine Gelegenheit, das Woher und Wohin neu in den Blick zu nehmen. Die Medizin der Zukunft wird anders sein als zu jedem Zeitpunkt in der Geschichte des BVOU. Sie wird weiblicher, digitaler, partizipativer und qualitätsorientierter sein. Trotzdem sind die Ziele und Motive, die zur Gründung unserer Vorgängerorganisation geführt haben, heute nicht sehr viel anders als früher. Der BVOU setzt sich ungebrochen für die berufspolitischen Interessen seiner Mitglieder ein. Er entwickelt gemeinsam mit den wissenschaftlichen Fachgesellschaften Standards für die orthopädisch-unfallchirurgische Versorgung, prägt die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Radikal geändert haben sich jedoch die Gegebenheiten und Zwänge, unter denen wir heute arbeiten.

Im Jahr 1949

Aber vielleicht lohnt sich erst einmal der Blick zurück. Unsere Gründungsväter waren Kollegen, die sich persönlich kannten und regelmäßig trafen. Sie einte der Wunsch nach einer starken wirtschaftlichen Interessensvertretung, weil sie sich schlichtweg unterbezahlt fühlten und von der wirtschaftlichen Abteilung der damaligen Fachgesellschaft „Deutsche Orthopädische Gesellschaft (DOG)“ ignoriert sahen. Der Anlass für ihren Unmut war ein Streit mit der KV Württemberg. Diese hatte 1949 die damals übliche Fallpauschale für niedergelassene Orthopäden von zehn Mark pro Quartal auf sechs Mark reduziert. Die niedergelassenen Kollegen protestierten und planten eine Befragung in ihren Reihen. Dafür wurden Kosten in Höhe von 600 Mark veranschlagt, deren Übernahme ihnen die DOG verweigerte. Als Argument führte die Fachgesellschaft

damals an, dass sie als gemeinnützige Gesellschaft keine Gruppe von Mitgliedern bevorzugen dürfte.

Im Jahr 1951

Die Streitigkeiten mündeten in einer wachsenden Entfremdung zwischen den niedergelassenen Orthopäden und den ordinierten Klinikchefs. Die Gründungsväter sahen sich zum Handeln genötigt und riefen am 29. April 1951 im Hotel Löchnerhaus auf der Insel Reichenau den „Wirtschaftsring Deutscher Orthopäden“ aus der Taufe. Im § 2 der Satzung hieß es damals: „Der Wirtschaftsring soll die wirtschaftlichen und Berufsinteressen seiner Mitglieder wahrnehmen, fördern und sichern.“

Im Jahr 1953

Zwei Jahre später führte der Wirtschaftsring bereits das Wort „Berufsverband“ in seinem Namen und nannte sich „Be-

rufsverband der Fachärzte für Orthopädie e. V. (BVO)“.

Im Jahr 2006

Die Fusion von O und U nach der Jahrtausendwende machte eine weitere Namensanpassung nötig. Seit 2006 heißt der Verband „Berufsverband für Orthopädie und Unfallchirurgie“. Mit der Einrichtung des gemeinsamen Facharztes setzt sich der BVOU für die Interessen aller Kolleginnen und Kollegen aus O und U ein – egal, ob sie in der Klinik oder Praxis tätig sind, ob sie wirtschaftlich selbstständig oder angestellt sind.

Über die Jahre hinweg ist auch die Gewinnung von Nachwuchs immer wichtiger geworden. Wir müssen angehende Ärzte heute nicht nur davon überzeugen, sich bei der Facharztausbildung für O und U zu entscheiden, sondern sie auch für die berufspolitische Arbeit gewinnen. Unsere Stärke liegt in der breiten regionalen Struktur des BVOU mit seinen 18 Landes- und 82 Bezirksverbänden, in denen sich derzeit 183 Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende für die Belange der Mitglieder vor Ort einsetzen. Wir brauchen junge Kolleginnen und Kollegen, die bereit sind, es ihnen gleich zu tun – die bereit sind, Einfluss auf die regionale Selbstverwaltung zu nehmen, Selektivverträge auszuhandeln, Tagungen und Qualitätszirkel zu organisieren und sich über die Landesärztekammern in die Definition und Umsetzung der Weiterbildungsinhalte einzubringen. Deswegen werben wir, wo immer wir können, für ein aktives Engagement in unseren Reihen.

Zu den Konstanten in der Geschichte des BVOU zählt seine stetig wachsende Professionalisierung. Die Anfänge waren bescheiden – wie gesagt, aber von einem großen Engagement und einem festen Gestaltungswillen getragen. Diese Geisteshaltungen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des BVOU und zeichnen alle aus, die den Verband über die Jahrzehnte gestaltet, geprägt und vorangebracht haben. Heute vertritt der BVOU 7.000 Mitglieder und ist der größte Berufsverband für O und U in Europa. Darauf können wir stolz sein. Die wachsende Professionalisierung führte auch zur Gründung einer zentralen Geschäftsstelle. Mit dem Um-

zug der Politik und der ärztlichen Körperschaften nach Berlin zog auch die Geschäftsstelle in die Hauptstadt um.

Im Jahr 1998

1998 wurde erstmals ein hauptamtlicher Geschäftsführer eingestellt. Heute arbeiten acht festangestellte und ein freier Mitarbeiter in der Geschäftsstelle. 23 Referate erarbeiten Lösungen für die ständig wachsenden fachlichen Herausforderungen in O und U. Aktueller Geschäftsführer ist Dr. Jörg Ansorg.

Zu den Konstanten in der Geschichte des BVOU zählt zudem der enge Schulterschluss mit den wissenschaftlichen Fachgesellschaften. Trotz der Entfremdung, die zur Gründung des Wirtschaftsringes Deutscher Orthopäden geführt hatte, suchte der BVO sehr schnell wieder die Zusammenarbeit. Augenhöhe und wechselseitiges Vertrauen sind seither die Basis für die enge Zusammenarbeit mit den Fachgesellschaften. Damals wie heute mussten und müssen die Interessen der Mitglieder kraftvoll gegenüber der Politik, den Krankenkassen und den ärztlichen Körperschaften vertreten werden. Stark ist man nur mit einer starken Gruppe im Rücken. Das ist heutzutage in dem immer komplexer werdenden Gesundheitssystem wichtiger denn je.

Einzelpraxis von dannen

Schaut man auf die veränderten Rahmenbedingungen, unter denen Orthopäden und Unfallchirurgen nun arbeiten, fallen die Verschiebungen im niedergelassenen Bereich auf. Früher war die Einzelpraxis Standard. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Die neuen Standards sind Gemeinschaftspraxen und Medizinische Versorgungszentren. Durch diese Kooperationsformen können eine anspruchsvollere Versorgung angeboten und die finanziellen sowie fachlichen Risiken geteilt werden. Diese Abwandlungen haben auch den BVOU verändert. Die Interessen, die der BVOU heute vertritt, sind vielfältiger geworden, weil auch die Strukturen vielfältiger geworden sind. Unser Anspruch ist, die berufspolitischen Interessen aller Kolleginnen und Kollegen zu vertreten, unabhängig von ihrem Arbeitsumfeld und ihrer wirtschaftlichen Verantwortung.

Hier steht eine Anzeige.

Springer

Vom Generalisten zum Spezialisten

Geändert haben sich auch die Gewich-
tungen in unserem Fach. Früher waren
Orthopäden und Unfallchirurgen Gene-
ralisten, heute sind sie Spezialisten. Die
konservative O und U verliert an Bedeu-
tung, Operationen dominieren. Ausge-
bildet wird heute vor allem operativ,
nicht mehr konservativ und daher be-
steht auch den Wunsch, in der Nieder-
lassung weiterhin zu operieren. Das ist
über das Belegarztsystem, über Honorar-
verträge mit den Kliniken oder in Form
ambulanter Eingriffe ohne Weiteres
möglich. Wer sich früher mit eigener
Praxis niederließ, behandelte ausschließ-
lich konservativ. Die Kehrseite dieser
Entwicklung ist allerdings, dass die kon-
servativen Inhalte unseres Faches immer
weniger gelebt werden. Dagegen stemmt
sich der BVOU seit Jahren, weil die meis-
ten Patienten konservativ behandelt wer-
den müssen. Wir haben deshalb vor vier
Jahren ein Weißbuch zur Konservativen
Orthopädie und Unfallchirurgie publi-
ziert – mit einer klaren Botschaft an die
Politik und in unsere eigenen Reihen:
Die konservativen Inhalte sind unver-
zichtbar. Sie müssen angemessen vermit-
telt und vergütet werden. Es geht nicht
ohne die konservative O und U.

Wir beobachten auch eine zunehmen-
de Aufweichung der Sektorengrenzen.
Die strikte Trennung von ambulant und
stationär ist nicht mehr zeitgemäß. Es
besteht kein Zweifel daran, dass wir neue
Strukturen und Versorgungsformen
brauchen, um die wachsende Belastung
unseres Gesundheitssystems durch die
überalternde Gesellschaft mit ihren vie-
len muskuloskelettalen Krankheiten
und Verletzungen zu schultern. Der
BVOU beteiligt sich deshalb aktiv an der
Entstehung solcher Konzepte und setzt
sich dafür ein, dass die Medizin insge-
samt zukunftsfähiger wird.

Damals wie heute gilt, dass Leistung
fair und verhältnismäßig bezahlt werden
muss. Das Ringen um eine solche Vergü-
tung in Klinik und Praxis zieht sich
ebenfalls wie ein roter Faden durch die
Geschichte des Berufsverbands. Lange
Zeit gab es nur drei Kategorien für die
Abrechnung: Kassenpatient, Privatpati-
ent und berufsgenossenschaftlicher Pa-
tient. Heute sind weitere Instrumente
wie die Selektivverträge hinzugekom-

men. Diesen liegt ein gemeinsames Ver-
ständnis von Kostenträgern und Ärzten
über die Aufgaben und Ziele der ortho-
pädisch-chirurgischen Versorgung zu-
grunde. Sie vergüten Diagnosen und
Vorhalteleistungen. Die Bildgebung ist
wieder in fachärztlicher Hand. Der
BVOU setzt sich seit Jahren für Selektiv-
verträge und eine Honorarreform ein,
die ihren Namen tatsächlich verdient.

Zu den vordringlichsten Anliegen des
Berufsverbands zählte stets auch die
Fortbildung seiner Mitglieder. In den
Anfangsjahren geschah dies durch eige-
ne Veranstaltungen, später durch ge-
meinsame Kongresse mit den wissen-
schaftlichen Fachgesellschaften. 2001
wurde die BVO-Stiftung Akademie
Deutscher Orthopäden (ADO) unter
Einbindung der DGOOC gegründet.
Jüngstes Symbol für das Zusammen-
wachsen von O und U ist die gemeinsam
von BVOU und DGOU getragene Aka-
demie für Orthopädie und Unfallchirur-
gie (AOUC), für deren Erfolg sich der
BVOU seit Jahren stark macht. Ebenfalls
ein wichtiges Anliegen ist die transpa-
rente Kommunikation mit den Mitglie-
dern über die „Orthopädischen“ später
die „Orthopädischen und Unfallchirur-
gischen Mitteilungen und Nachrichten“,
den Infobrief und viele weitere analoge
und digitale Kommunikationsformate.

Nicht mehr die Eminenz zählt, sondern die Evidenz

In den vergangenen Jahren ist auch die
unmittelbare Kommunikation mit den
Patienten immer wichtiger geworden.
Unsere Antwort darauf ist das digitale
Arztsuche- und Informationsportal
Orthinform, das monatlich von 200.000
Besuchern angeklickt wird. Hinter dem
hohen Informationsbedürfnis steht ein
radikaler Wandel in der Medizin. Nicht
mehr die Eminenz zählt, sondern die
Evidenz. Die Patienten wollen heute wis-
sen, welche wissenschaftlichen Daten
hinter den angebotenen Behandlungs-
verfahren stehen. Paternalismus wird
nicht mehr goutiert. Die Kranken wollen
auf Augenhöhe mitbestimmen, denn sie
müssen auch mit den Konsequenzen le-
ben. Eine gemeinsam verantwortete Ent-
scheidung braucht allerdings gute Ent-
scheidungshilfen und Gesundheitskom-
petenz. Deshalb versteht der BVOU

Orthinform als wichtiges Instrument
zur partizipativen Entscheidungsfin-
dung und verweist mit dieser Plattform
auf die Kompetenzen und Expertisen
seiner Mitglieder.

Ein radikaler Motor der Veränderung
ist zweifellos die Digitalisierung. Es ist
gerade einmal 14 Jahre her, dass Steve
Jobs der Weltöffentlichkeit das erste
iPhone präsentierte. Heute ist unser All-
tag ohne mobile Geräte und das schnel-
le Internet nicht mehr denkbar. Wie
wichtig und notwendig die Digitalisie-
rung ist, hat uns auch die COVID-
19-Pandemie gezeigt. Vielleicht wären
wir besser durch die Krise gekommen,
wenn alle Akteure gut vernetzt und auf
dem neuesten Stand der digitalen Tech-
nik gewesen wären. Wir brauchen den
schnellen Datenaustausch, die vielen In-
strumente des Datenmanagements und
der Partizipation zweifellos. Deshalb ha-
ben wir auch die Arbeit der Geschäfts-
stelle in das digitale Zeitalter überführt.
Bei der Implementierung der Digitalisie-
rung in den klinischen Alltag erwarten
wir jedoch, dass dies in enger Absprache
mit den Ärzten geschieht, und dass nur
die Applikationen zum Einsatz kom-
men, die sinnvoll, sicher und im Rahmen
unseres Zeitkorsetts mit vertretbarem
Aufwand leistbar sind. Außerdem dür-
fen wir nicht mit einer Technik abge-
speist werden, die bereits veraltet ist,
wenn sie bei uns ankommt. Der BVOU
wird die Entwicklung und Integration
digitaler Konzepte aktiv begleiten.

Die Ziele sind gleichgeblieben, die
Rahmenbedingungen haben sich geän-
dert. Die Reflektion unseres Woher und
Wohin wird uns sicher helfen, in Zu-
kunft noch schlagkräftiger zu werden.
Ich gedenke und danke allen, die in sie-
ben Jahrzehnten geholfen haben, aus ei-
nem kleinen Wirtschaftsring einen star-
ken Verband zu machen und hoffe, dass
sich auch in Zukunft viele Kolleginnen
und Kollegen finden werden, die bereit
sind, diese Mission fortzuführen.

**Dr. Johannes
Flechtenmacher**
Karlsruhe
Präsident BVOU

© Intercongress